Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Frühlingsmärchen

Autor: Meyer-Brenner, Emma

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

💥 Frühlingsmärchen. 🚝

Bon Emma Meher=Brenner, Bafel.

war einmal eine arme, fleine Droffel, bie faß in einem golbenen Räfig. Mis ber Frühling ins Land zog, da wurde sie gar traurig und blickte voll Sehnsucht durchs offene Tenfter, worin ber Bauer hieng. Fruh morgens fam ber Gartnerburiche gegangen. Mit raftlofem Gifer grub er bie weiche, bampfende Erbe um. Aber ber Tag war lang und spärlich ber Lohn. Da flogen seine Blicke nicht felten zum kleinen, gefieberten Ganger hinuber, und wenn bann bem Jungling ber Schweiß von der Stirne rann, schienen seine Blicke zu sagen: "Ja, der hat es gut, braucht sich nimmer zu mühen, zu plagen; denn Essen und Trinken wird ihm umssonst!" Der kleine Gesangene aber meinte: "Frei sein, o, frei sein! das Futter selbst suchen, streifend durch Wälber und Fluren, das wäre schön!" — Und babei fah er voll Wehmut nach bem knofpenden Gefträuche

im nabeliegenden Barte. Langfam, schleichend, unendlich langweilig verftrich bem gefangenen Sanger ber Tag. Mit nagenber Ungebuld ersehnte er die traumspenbende Racht. Aber da fam ber weiße, nectische Mond, und er babete fich im perlenden Springquell, fo bag es leuchtete und blitte gleich fluffigem Gilber und ein Meer voll Glang bie muben Augen ber Droffel qualte. Raftlos hupfte fie im engen Raume her und hin. Da gewahrte fie auf einer von blubenden Springen halbverftedten Bant ben Gartnerburichen. In feinem Arme lag traulich ein jungfrifd Dirnlein, und fie herzten und fußten fich. Der arme Buriche fchien alle Muhen und Laften bes Tages zu vergeffen. Der Pan aber auf ber granitenen Byramibe bes Brunnens im Garten hatte feine helle Freude an ben Glücklichen, und er flotete ein Lied vom Frühling, ein fcmelzenbes Lieb ber Liebe, die nie auf= bort, folange bie Erbe im Lenge ergrunt und blubet. — Ja ber Pan! Der mußte es wohl wiffen, benn er war alt, steinalt. — Die beiben jungen Menschenkinder

aber meinten, es fei bas riefelnde Baffer bes Brunnens,

das jo suß, so melodisch murmle. Rur die Drossel verstand des Heidengottes liebliche Beife. Gar feltfam wurde bem fleinen Gefangenen babei zu Mute, und er hob und behnte fein glanzendes Gefieber, er versuchte zu flieben. Immer ruheloser, immer wilber flatterte er hin und her; immer feuriger, immer toller fußten fich die Liebenden. -

Früh morgens, der Tau hieng noch an den Gräfern, ba kam ber junge Gartner bes Weges geschritten. Ber= gnügt pfiff er ein Lied; mutig, heiter, wie nie zuvor, that er seine Arbeit. Bon Lebensluft und Gesundheit erglühten die mattgebräunten Wangen. Sell und fröhlich erglänzte sein stahlblaues Auge; benn in der verflossenen Nacht hatte er den Himmel offen gesehen, und aus seinen Augen schimmerte ein Abglanz der geschauten Berrlichkeit. -

Plöglich gewahrte er den Bogelbauer. Rasch näherte er sich bemselben. Er hatte sich vorgenommen, ben kleinen Sänger entflieben zu laffen, benn bie Liebe hatte ben jungen Menschen gut und mitleibsvoll gemacht. Doch! ach! er tam zu fpat! Steif und ftarr lag Sanschen auf bem Ruden. Gine rofige Apfelblute hatte fich zum kleinen Bogel hineingestohlen und fich, ein winzig niedlicher Totenfrang, voll Bedauern aufs arme, falte Herz bes Sängers gelegt. —

Da kamen bie Rinber bes Haufes und begruben bie Droffel unter ben blubenben Syringen, recht bittere, aufrichtige Thranen weinend; benn sie meinten, bie Arme sei sicher verhungert. Aber ber bleiche Mond und ber alte Pan, die wußten es beffer. Liebe und Sehnsucht nach Freiheit haben fie getotet, fo fagten bie beiben. Auch ber Flieberbusch nickte bejahend und lieg, voll ftiller Trauer, einen Blutenregen auff fleine, frische Grab herniederriefeln. Aber ber Rachtwind, ber lofe Geselle, kicherte spottisch: "O, du arme, dumme Droffel! Wer wird auch heutzutage so thöricht sein, aus hunger nach Liebe, aus Gehnsucht nach Freiheit zu fterben!"

Unmögliches.

Eine Planderei für Erfinder und foldge, die es werden wollen.

Die, Sie haben noch nichts, gar nichts erfunden? Da können Sie sich ja in einer Schaubude für Gelb sehen lassen! Heutzutage hat doch schon seber Schusterjunge mindestens eine Seutzutage hat doch schon jeder Schusterjunge mindestens eine Borrichtung zur sicheren Verhütung von Eisenbahnunfällen oder einen Thürschließapparat erfunden, und Sie, ein sonst undesscholtener Mensch, wären so gewissenlos, sich nicht das kleinste Patentichen erwerben zu wollen? Trachten Sie sich zu bessern, soust könnte unsere Freundschaft nicht mehr lange dauern. Stoff gibt's ja immer noch genug. Millionen von Ersindungen, gewaltigen, epochalen Ersindungen, harren ihres Berthold Schwarz, ihres Gutenberg, ihres Köntgen. Man darf sich nur nicht durch das Pöbelschlagwort "Unmöglich" irre machen lassen Welche große Ersindung wäre wohl nicht einst für unmöglich gehalten worden? Gerade um scheindar Unmögliches zu ers finden, braucht's oft nur einer gang winzigen Grundidee

finden, braucht's oft nur einer ganz winzigen Grundidee — bie Ausführung im einzelnen ift dann Nebensache, Kleinigkeit fürs Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Sie brauchen sich ja nicht mit so alten, abgedroschenen Sachen herunzuschlagen, wie Quadratur des Kreises, perpetuum modile n. s. w. — übrigens zwei geradezu verblüffende Beweise dafür, wie frevelhaft voreilig die Masse der Ilngebildeten samt den zünstigen Gelehrten mit der Bezeichnung "Unmöglich" ist. Man suche nur eine Methode, irrationale Zahlen genau zu berechnen, so erhält man sofort die richtige Ludols'iche Jahl — und die Duadratur des Kreises ist gesunden. Richts einsacher! Und das perpetuum modile? Ueberwundener Standpunkt! Ginem halbwegs intelligenten Chemifer kann doch die Herstellung eines Präparates, das Gektrizität liesert, ohne je ers